

# Missionsblatt

*Gehet hin!*

Nr. 6

Oktober/November 2011

Jahrgang 103

## Döbbricker Kinderferientage: „Fischerboot auf der Spree Genezareth“

(„Gemeinde atmet“, Seite 5)



**Gemeindegründung in Brüssel** (Seite 9)

**Geistliche Heimaten** (Seite 16)

**„Gott sei Dank!“** (Seite 20)



Editorial.....	3
Beim Wort genommen.....	4
Döbbrick: Gemeinde atmet.....	5
Brüssel: Gemeindegründung durch Lutheraner aus Madagaskar.....	9
Einladungsfaltblatt „Volontärs-Wochenende“.....	11
Südafrika: Geistliche Heimaten.....	16
„Gott sei Dank!“.....	20
Gabenverzeichnis .....	22
Pinnwand .....	23
Missions-Tassen .....	24
Termine.....	24

### Wir beten

- für alle Missionsgemeinden, dass sie ihre Aufgaben an ihrem Ort erkennen und für viele Menschen eine geistliche Heimat werden.
- für die neu entstandene Gemeinde der Madagassen in Brüssel und für die Missionsgemeinde der LKM, dass sie mit ihre Gaben das Evangelium zu den unterschiedlichen Menschen tragen.
- für das Volontärswochenende, dass wieder neu junge Menschen für missionarische und diakonische Aufgaben begeistert und befähigt werden.

ISSN 1437-1146 - „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 103 (2011). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel. 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Roger Zieger, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzsche (Texte), P. Martin Benhöfer (Schriftleitung, Texte, Layout; - E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5600. Bezug kostenlos.

**Bankverbindung Deutschland und Europa:** Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900  
BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

**Südafrika:** "Mission of Lutheran Churches" — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber; Bankverbindung für Spenden aus Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" Nr. 1913-137-538, NEDBANK LTD., Cresta/Randburg, South Africa, Swiftadresse: NEDSZAJJ

**Bildnachweis:** Theo Engels S. 1, 5-8; LCMS World Mission S. 9,10,15 (<http://picasaweb.google.com/lcmsworldmission>); P. Weber S. 17 oben, 20/21; R. Keidel S. 17 unten; Benhöfer S. 24

*Liebe Freunde der Mission,*

vielleicht sind es die utopischen Entwürfe in einigen Büchern, mit denen ich mich im letzten halben Jahr für meine Fortbildung befassen musste, die mich „auf Gedanken kommen lassen“: Wie schön wäre es, wenn wir für unsere Arbeit der Lutherischen Kirchenmission neue Ressourcen erschließen könnten!

Bisher – und dafür danke ich Ihnen erneut und von Herzen – finanziert sich unsere Arbeit allein über Spenden, die uns von Ihnen, die Sie der Mission heute direkt verbunden sind, zugebracht werden.

Wir sind dankbar für die Möglichkeit, dem Auftrag Christi folgen zu können – aber wir sehen auch, dass es ein viel weiteres Feld zu beackern gäbe, als wir es bisher tun. Jedoch: Unsre Arbeit mit den heute verfügbaren Mitteln zu erweitern, ist „utopisch“.

Nun ist die Mission, schon von ihrem Herkommen her, „utopisch“, will sagen: Ihr Ziel, alle Menschen zu erreichen und zu Christus zu führen ist nach menschlichem Ermessen utopisch. Unsere kleine Bleckmarer Mission wird das wohl nicht schaffen, aber dennoch haben ja auch wir den Auftrag: Gehet hin in alle Welt ...

Wäre es utopisch, wenn wir versuchten, Spenden über den Kreis der heutigen Unterstützer unserer Mission hinaus zu gewinnen?

Nach Gesprächen mit Menschen, die sich damit auskennen, glaube ich zu wissen, dass wir durchaus neue Geber für unsere (Gottes) gute Sache finden können – und „es würgt mich, dies zu wissen und nichts zu unternehmen“, wie einmal jemand sagte. Darum möchte ich einen Vorschlag machen und bitte Sie, mir zu sagen, was Sie dazu meinen, denn Ihre Meinung ist mir wichtig:

Meine Idee ist, dass wir eine Stelle für Fundraising (professionelle Spendenwerbung) einrichten. Viele gemeinnützige Organisationen tun das längst mit sehr guten Ergebnissen. Wir können diese Stelle nicht aus dem normalen Haushalt der LKM finanzieren, sondern nur aus zusätzlichen Gaben. Zunächst wäre das auf drei Jahre nötig. Danach tragen sich solche Stellen erfahrungsgemäß selbst.

Denke ich zu utopisch? Oder haben Sie eine Idee, wie dieser Gedanke in die Tat umgesetzt werden könnte? Oder wäre die Unterstützung für eine solche Stelle genau das, was Sie gerne einmal für die Mission tun würden?

Ich bin gespannt auf Ihre Reaktion!

Ihr Missionsdirektor Roger Zieger



# Rüstung von oben

## Dem Teufel begegnet man nicht mit normalen Waffen

*Die Bibelwoche 2011 beschäftigte sich mit Abschnitten aus dem Epheserbrief. Auch im Missionsblatt sollen daher in diesem Jahr Worte aus dem Epheserbrief „beim Wort genommen“ werden. Diesmal eine Auslegung von Pfarrer Martin Benhöfer.*

**Vor allen Dingen aber ergreift den Schild des Glaubens , mit dem ihr auslöschten könnt alle feurigen Pfeile des Bösen, und nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.** Epheser 6,16+17

Es sind „militärische“ Beispiele: Schild, Helm, Schwert. Der Apostel Paulus zählt notwendige Ausrüstungsgegenstände jedes Christen auf und nimmt dafür begriffliche Anleihen bei den Soldaten.

Wir in unsrer Zeit und in unsrer westlichen Welt, zehn Jahre nach „9/11“, sind sehr empfindlich geworden im Blick auf alles, was sich vor religiösem Hintergrund militärisch gibt. Zu tief sitzt der Argwohn gegenüber allem, was sich anmaßt, die Welt mit dem Schwert zu irgend einem Heil zu bekehren.

Würden wir die Heilige Schrift heute selber schreiben, wir würden uns vermutlich unverfänglichere Bilder suchen. Doch bei näherem Hinsehen fällt auf: Der Apostel Paulus münzt seine Beispiele völlig um. Denn das „Schwert des Geistes“ ist nicht aus geschmiedetem Stahl, sondern es ist

das Wort Gottes! Der Schild, das ist der Glaube, und der Helm, das ist das Heil, also eine ganz andere „Waffengattung“ als die des Militärs. Der Schild des Glaubens und der Helm des Heils nützen wenig, wenn jemand mit einer Waffe dagegen angeht. Und das Schwert des Geistes fügt niemandem auch nur den kleinsten Kratzer an der Haut zu. Doch all diese Rüstungsteile sind dennoch unendlich mächtig: Sie weisen den Teufel und seine Ränke in die Schranken und besiegen sie, durch diejenigen, die bereit sind „einzutreten für das Evangelium des Friedens“, wie es in Vers 15 heißt. Um das Evangelium geht es, für das jeder Christ eintreten kann, weil Gott selbst ihn dafür ausrüstet. Um das Evangelium geht es, das nicht mit Schwertern aus Stahl ausgebreitet werden kann, sondern nur mit dem Schwert des Geistes, dem Wort Gottes. Das trifft mitten ins Herz. Dort tut es das Gegenteil einer normalen Waffe: Es macht Tote lebendig.

Missionare wissen aus Erfahrung, dass man mit menschlicher Überredungskunst niemanden zum Glauben führt, und dass menschliche Verteidigung ohne Gottes Schutz den Teufel nicht in die Schranken weisen kann. Wenn Mission weitergeht und blüht, dann nur, weil Gott selbst mit seinem Wort und seinem Geist dafür einsteht und weil er seine Boten so ausrüstet, dass sie ihren weltweiten Dienst unter seinem Segen

Kirchenfenster, Kirchenfest, Kinderferientage in Cottbus-Döbbrick:

## Gemeinde atmet



„Glasermeister Jörg Hauschild aus Hamburg beim Schauglasern in Döbbrick – nicht nur einer der Kunst und Handwerk miteinander hervorragend in Einklang zu bringen vermag, sondern auch einer, der interessant erklären kann.“ (Missionar Holger Thomas)

**A**uf dem Kongress für Mission und Diakonie in Göttingen 2010: „Stellen Sie sich einen Menschen in Ihrem Heimatort oder ihrem Stadtteil vor, der kein Gemeindeglied ist, der nichts mit ihrer Kirche zu tun hat. Was würde diesem Menschen fehlen, wenn es ihre Kirche oder ihre Gemeinde nicht mehr gäbe?“

Die Reaktionen der Zuhörer glichen einer Schatzsuche. Von einem anfänglich erschrockenem „da würde nichts fehlen“ begann die Entdeckung von kleinen und großen Schätzen, die die Kirche für den Ort oder

den Stadtteil wertvoll machten – sei es, dass die Räumlichkeiten für Feste zur Verfügung standen, Flohmarkt oder Erzählcafe wichtige Treffpunkte waren, bis hin zum kulturellen Mittelpunkt im Ort.

Es ist natürlich immer einfach, anderen Fragen zu stellen. Aber wie sieht es mit der Arbeit vor Ort in einem Missionsprojekt aus? Was macht die Petruskirche Döbbrick wertvoll für den Ort?

Angewiesen ist man dabei auf die Reaktionen der Menschen, die nicht zur Kirche



28. Mai: Einweihung des neuen Kirchenfensters

gehören – auch wenn es problematisch wäre, sich davon abhängig zu machen.

**Was macht die Petruskirche für den Cottbuser Stadtteil Döbbrick wertvoll:** Ich wage mal einen persönliche Blick auf das Frühjahr und den Sommer 2011 im Leben der Gemeinde:

### **Kirchenfenster in der Petruskirche**

Am 28. Mai wurde das von Eva-Maria Schubach (Oranienburg) gestaltete und Glasermeister Jörg Hauschild (Hamburg) gefertigte Kirchenfenster eingeweiht. Das Missionsblatt berichtete. Der Tag war ein kleines Fest für den Stadtteil. Das Fenster bereichert jeden Gottesdienst und jede Veranstaltung. In Glas angebotenes Evangelium und Offenheit für weitere Interpretationen machen dieses Fenster so wertvoll. Und es ist einfach ein Genuss in der Morgensonne sich in das Spiel der Farben und Formen mit hineinnehmen zu lassen. Dadurch, dass Döbbricker, Cottbuser und viele andere eine

Patenschaft für Fensterteile übernehmen - dokumentiert durch eine schöne Urkunde - sind Beziehung zu Kirche und Gemeinde gewachsen und Ort hat ein Kleinod mehr.

### **Lebensberatungsstelle des Naemi-Wilke-Stiftes Guben in Döbbrick**

Aus gutem Grund nicht so sichtbar wie das Kirchenfenster arbeitet die Lebensberatungsstelle in Döbbrick. Immer wieder Montag stehen Autos auf dem Kirchhof, treffen sich Menschen mit Pfarrer Peter Wroblewski (Krankenhauseelsorger Guben) und sie bekommen durch beratende Gespräche Begleitung und wieder Farbe ins Leben.

### **Konfirmation und Gottesdienste**

Pfingstsonntag sagten sieben junge Menschen ihr Ja zu dem, was Gott ihnen in der Taufe geschenkt hat und bekannten mit der Gemeinde ihren Glauben. Die schön geschmückte Kirche, die auf eine lange Strecke



zugeparkte Dorfstraße und die vielen Menschen sind ein Zeichen für die Leute im Ort. Jeden Sonntag, wenn Menschen sich zu Fuß, mit Fahrrad oder mit Auto auf den Weg zur Kirche machen, wenn die Glocken läuten und im Sommer aus offenen Türen Musik zu hören ist, wird Döbbrück mit Lebendigkeit erfüllt.

### Döbbricker Heimatfest

Die Döbbricker Petruskirche ist Mitorganisator des Döbbricker Heimatfestes. Ob man es haben will oder nicht: Über Jahrhunderte gewachsene Bilder haben es mit sich gebracht, dass der Pfarrer so etwas wie eine Identifikationsfigur für die Gemeinde ist. Das zu verneinen wäre fatal. Also muss man damit umgehen. Das hieß in diesem Frühjahr, den ökumenischen Gottesdienst zum dritten Heimatfest gestalten und danach das lustige Spreewaldkahnrennen moderieren.



oben: Das obligatorische Gruppenfoto  
darunter: Ja, der Konfirmandenunterricht war schwer...

### Kinderferientage

Jedes Jahr zu Beginn der Ferien tummeln sich dreißig Kinder auf dem Kirchhof, wird gesungen, gespielt, werden biblische Geschichten erzählt. Mittlerweile ist dieser Ferienauftakt Tradition, dass dem Ort etwas fehlen würde, d.h. dass einigen Familien mit Kindern etwas fehlen würde. Nebenbei ist die gemeinsame Arbeit des Teams eine tolle Erfahrung des Miteinanders.

Ja, dem Ort würde etwas fehlen, wenn es die Gemeinde und die Petruskirche in Döbbrick nicht gäbe. Allerdings: Unersetzbar sind wir nicht. – Und wie ist es mit der Verzettelung: eine Kirchengemeinde, die auf allen Hochzeiten tanzt und sich dabei selbst verliert, verschleißt und ausbrennt? Zu diesem Thema hilft mir ein Bild: Der lebendige Leib Christi atmet, muss einatmen und ausatmen. Einatmen, d.h. Leben und Kraft vom Heiligen Geist aus seinem Wort, aus den Gnadenmitteln holen und in der Gemeinde leben. Und der Leib Christi muss ausatmen, d.h. die Gemeinde geht aus sich heraus, lebt mit den Menschen vor Ort, ist eine Dienstgemeinschaft für andere und „sucht der Stadt Bestes“. Würde eine Gemeinde nur einatmen, wäre die Gefahr, an sich selbst zu ersticken. Würde sie nur ausatmen, würde sie all ihre Kraft verlieren. Im Atemholen liegen also „zweierlei Gnaden“, wie der Theologe Eberhard Jüngel einmal sagte.

Die Frage: „Was würde den Menschen im Ort fehlen...?“ kann eine gute Hilfe sein, als Gemeinde zu fragen: „Haben wir das Ohr am Menschen vor Ort oder kümmern wir uns zu sehr um uns selbst?“

*Holger Thomas*



**Wozu ein Glockenturm alles gut ist ... Bei Festen mit Gemeindebeteiligung dient der Turm schon mal zum sicheren Anseilen der Teilnehmer beim Kistenstapeln.**

### **Das möchten Sie unterstützen?**

Wenn Sie einen unserer Missionare oder einen Arbeitsbereich besonders fördern möchten, nutzen Sie einfach den Überweisungsträger in diesem Heft: Tragen Sie im Verwendungszweck als Stichwort z.B. „Thomas“ oder „Tepper“ ein oder den Namen eines Einsatzortes, also etwa „Marzahn“.



# Madagassen gründen Gemeinde in Brüssel

Missionar Matthias Tepper: Initiative aus Missionsgemeinde der LKM



Fotos: Während des Gottesdienstes; Missionar Matthias Tepper mit einem Pfarrer der Madagassischen Lutherischen Kirche.

**W**ir durften die Geburt einer neuen Gemeinde miterleben – und dabei helfen! Mit Lutheranern aus Brüssel, Antwerpen, Paris, Straßburg, Frankfurt, den USA und Madagaskar haben wir Ende August mit einem feierlichen dreistündigen Gottesdienst die Gemeindegründung der Madagassischen Lutherischen Kirche in Brüssel gefeiert.

Die Initiative der Gemeindegründung kam von einer Gruppe von Lutheranern aus Madagaskar, der großen Inselnation vor der südöstlichen Küste Afrikas. Sie hatten sich letztes Jahr mit mir getroffen, und wir haben sofort Freundschaft geschlossen. Ich habe fortan in ihrem Haus Gottesdienste gefeiert und angefangen, auf französisch

zu predigen. Das fiel mir am Anfang noch recht schwer, aber ich hatte seitdem viel Gelegenheit zu üben. So kann ich mich immer besser Verständlich machen.

Seit Anfang des Jahres benutzen die Madagassen das Kirchgebäude der Deutschen Evangelischen Gemeinde in Brüssel, in dem wir auch mit unserer englisch-sprachigen Gemeinde, der „All Lutheran Church of



Der geschmückte Altar für den Festgottesdienst.

Brussels“, zu Gast sind. Der Kern der neuen Gemeinde besteht aus etwa 20 Christen. Insgesamt sollen sich aber ca. 500 Madagassen in Belgien aufhalten.

**Der Gottesdienst** ist zweisprachig: Alle Lieder sind auf Madagassisch. Wenn nötig findet sich jemand, der das Madagassisch gleichzeitig übersetzt. Zwei Lesungen und ein Teil der Liturgie sind ebenfalls auf Madagassisch. Alles, was ich übernehme, ist auf französisch: Liturgie, Gebete, Sündenbekenntnis und Absolution, die Evangeliumslesung, die Predigt und der Segen.

**Der Lutherische Glaube** war durch norwegische und amerikanische Missionare nach Madagaskar gekommen. Die Kirche wuchs und breitete sich aus und wurde 1950 unabhängig. Die älteste der Lutherischen Ge-



Mitsingen auf Madagassisch – für Gäste sicherlich nicht ganz einfach, auch, wenn das Alphabet das Lateinische ist.

meinden in Madagaskar wurde im frühen 19. Jahrhundert gegründet. Mit 3 Millionen getauften Gliedern ist die Lutherische Kirche Madagaskars die drittgrößte Kirche auf der Insel. Ausserdem ist sie eine der wenigen Lutherischen Kirchen auf der Welt, die stetig wächst. Das verdankt sie ihren Erweckungsbewegungen in ihrer eigenen Kirchengeschichte der letzten 100 Jahre.

**Die madagassische Sprache** ist verwandt mit den Sprachen von Indonesien und den Philippinen, aber sie benutzen das lateinische Alphabet. So ist es durchaus möglich, ihre Choräle mitzusingen. Während des  
*Fortsetzung auf Seite 15*

Informations-Faltblatt zum Heraustrennen



# INFORMATIONEN- UND VORBEREITUNGSWOCHENENDE zum Volontärdienst im Ausland

im MISSIONSHAUS BLECKMAR-  
Tagungshaus  
25.-27. November 2011



Brasilien  
Südafrika



# Info-Wochenende



Interessierst du dich für einen Freiwilligendienst im Ausland?  
In Schwesterkirchen der SELK gibt es die Möglichkeit,  
in verschiedenen Projekten mitzuarbeiten:

- Am Seminar in Pretoria in Südafrika
- In Projekten mit Kindern (und älteren Menschen) in Brasilien

Finde heraus, ob das etwas für dich sein könnte beim

INFORMATION- UND VORBEREITUNGSWO-  
CHENENDE ZUM  
VOLONTÄRDIENTST IM AUSLAND



## ANMELDECUPON

Hiermit melde ich mich zum Volontärs-Wochenende  
vom 25. bis 27. November 2011 in Bleckmar an:

Name:.....

Anschrift:.....

Telefon:..... Handy: .....

E-Mail:.....

Ich interessiere mich für

Südafrika

Brasilien

Bitte ausschneiden und einsenden an:  
Lutherische Kirchenmission  
Teichkamp 4  
29303 Bergen

# Programm-Infos & Einsatzgebiete

25. – 27. November 2011 im Missionshaus Bleckmar, Tagungshaus

Maximal 20 Teilnehmer

Beginn: Freitag 19 Uhr

Ende: Sonntag 14 Uhr

Die Teilnahme am gesamten Wochenendprogramm ist verbindlich.

Teilnahmebeitrag: 15 Euro

Anreise: Abfahrt Shuttle-Bus vom Bahnhof Celle am Freitag 18.15 Uhr (Treffpunkt: Taxistand vorm Bahnhofsausgang Richtung Innenstadt)

Abreise: Abfahrt Shuttle-Bus zum Bahnhof Celle am Sonntag 14 Uhr (Fahrzeit ca. 30 Min.)

Verbindliche Anmeldung bis 11.11.2011 durch Einsendung des Anmeldecoupons per Post oder Fax oder durch Zusendung aller entsprechenden Angaben per Mail an:

Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen, Fax 05051-986945,

Mail: [mission.bleckmar@web.de](mailto:mission.bleckmar@web.de)

Während des Vorbereitungs-Wochenendes könnt ihr das Mitarbeiterteam in Notfällen (z.B. Zugverspätung, Stau) erreichen unter 0151-10458605

## Programm:

---

Projektvorstellung / Workshops zu einzelnen Projekten  
Interkulturelles Training / Internationaler Abend

1: Südliches Afrika	
Projekt	Einsatz am Seminar in Tshwane/Pretoria
Projektbeschreibung	Mithilfe am Seminar mit Studenten aus verschiedenen Ländern Afrikas
Kost und Logis	Zimmer auf dem Seminargelände wird gestellt, Selbstverpflegung
Kosten	Flug, Versicherungen, Eigenbedarf
Arbeitsbereiche	Mithilfe in der Verwaltung und der Bibliothek, Einkäufe erledigen, Kleiderspenden waschen und sortieren, Teilnahme am Gemeinschaftsleben
Erforderliche Sprachkenntnisse	Englisch
Dauer Volontärdienst	3 bis 6 Monate



<b>2: Brasilien</b>	
<b>Projekte</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kinder- und Altenheim Moreira</li> <li>2. Kinderdorf in Santo Angelo</li> <li>3. Kindertagesstätte in Toledo</li> </ol>
<b>Projektbeschreibungen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Kinderheim mit 65 Kindern und Altenheim mit 15 Bewohnern, auf dem Land.</li> <li>2. Kinderdorf mit vier Häusern mit je 8 Kindern, auf dem Land</li> <li>3. Zwei Kindertagesstätten mit insgesamt 500 Kindern täglich, in der Stadt</li> </ol>
<b>Kost und Logis</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. + 2. Frei</li> <li>3. Mittagessen frei, Frühstück und Abendbrot Selbstversorgung</li> </ol>
<b>Kosten</b>	Flug, Versicherungen, Eigenbedarf
<b>Arbeitsbereiche</b>	Kreative Freizeitgestaltung mit Kindern (bei 1 auch mit Senioren), Hilfe in Haus und Hof; Teilnahme am Gemeinschaftsleben; Einbringen eigener Fähigkeiten; (Bei 3. auch: Unterrichten der Gruppe möglich)
<b>Erforderliche Sprachkenntnisse</b>	Grundkenntnisse Portugiesisch notwendig!
<b>Dauer Volontärdienst</b>	3–6 Monate
<b>Anzahl Volontäre</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. + 3.: maximal 3 Volontäre gleichzeitig,</li> <li>2.: optimal: 2 Volontäre</li> </ol>



Letzte Absprachen vor dem Gottesdienst: links Pfarrer Gijsbertus van Hattem aus Antwerpen und Pfarrer Brent Smith, Eurasien-Beauftragter der Lutherischen Kirche-Missouri-Synode.

Denn die meisten in Brüssel reden französisch, so wie in der madagassischen Gemeinde. Das dürfte von Vorteil sein und dazu helfen, mehr Menschen die befreiende Botschaft von Jesu Sühnetod und Auferstehung zu vermitteln.

Die junge madagassische Gemeinde erhält ihre starken Verbindungen zu ihrer Lutherischen Mutterkirche in Madagaskar. Wir arbeiten jedoch hier in Brüssel in brüderlicher Liebe Hand in Hand. Wie wir

*Fortsetzung von Seite 10*

haben die madagassischen Lutheraner ein großes Herz für das Gebet, für Gottes Familie auf Erden – die Kirche – und für die verlorenen Kinder Gottes. Wir hoffen, dass die Begeisterung, die Wärme, die Treue zu Gottes Wort und die Liebe zu Jesus, die so echt und offenherzig bei den madagassischen Gemeindegliedern zu erkennen ist, auf andere abfärbt und wir hier in Brüssel Anteil haben dürfen an der Erweckungskraft, die die Kirche in Madagaskar wachsen läßt.

Die neue Gemeindegründung in Brüssel bringt Lutheraner zum Gottesdienst zusammen und bringt das Evangelium zu denen die Jesus noch nicht kennen. Während die englisch-sprachige Gemeinde die internationalen Einwohner in Brüssel bedient, könnte die madagassische Gemeinde eher die einheimische Bevölkerung erreichen.

haben die madagassischen Lutheraner ein großes Herz für das Gebet, für Gottes Familie auf Erden – die Kirche – und für die verlorenen Kinder Gottes. Wir hoffen, dass die Begeisterung, die Wärme, die Treue zu Gottes Wort und die Liebe zu Jesus, die so echt und offenherzig bei den madagassischen Gemeindegliedern zu erkennen ist, auf andere abfärbt und wir hier in Brüssel Anteil haben dürfen an der Erweckungskraft, die die Kirche in Madagaskar wachsen läßt.

**Ny fiadananan'i Kristy anie ho aminareo mandrakariva !**

Möge der Frieden Christi mit euch sein !

*Matthias Tepper*

# Geistliche Heimaten

## Die Gemeinden von Christoph Weber haben unterschiedliche Traditionen

**T**raditionell war unsere Missionsarbeit in ländlichen Gebieten zuhause und hatte gewisse Stützpunkte in den großen Gemeinden wie Pella, Salem, Itshelejuba. Der Ruf in die Städte zu gehen, war schon vor dem zweiten Weltkrieg deutlich zu hören, und das Phänomen der Landflucht ist immer noch nicht abgeschlossen, sondern weltweit verbreitet.

Die Missionsarbeit in den neuen Stadtgebieten war gerade unter den Zulu und Tswana eine Sammelarbeit von Christen, die aus den ländlichen Gemeinden in die Städte zogen. Man kann sicher sagen, dass die Gemeinden in den Städten geprägt waren von den jeweiligen Landgemeinden, von denen die Gemeindeglieder herkamen. Die Gemeinden halfen den Menschen beim Umbruch der Lebenssituation als Identifikationshilfe. In Durban ist diese Sammlung getan worden von schwarzen Kirchenvorstehern und Pastoren und auch von Missionar Schwacke aus Umhlangeni (130 km südlich von Durban).

Neben diesem Phänomen der Verstädterung kam dann noch die besondere Situation der südafrikanischen Apartheidspolitik zum Tragen. Der Ort Inanda, in dem ich auch arbeite, gehörte zum Zulu-Homeland, und dort siedelten viele Zulus in unmittelbarer Nähe zu Durban in oft sehr ärmlichen Häusern, die aus Lehm gebaut wurden, ganz ähnlich wie in den Gebieten wo sie herka-

men. Umlazi dagegen war eine sogenannte „Location“ – und war mit den später berückichtigten Wohnheimen für unverheiratete Männer und kleinen Familien-Häusern neu geplant und entwickelt worden. Vom äußeren Erscheinungsbild sieht Umlazi deswegen etwas „moderner“ aus als Inanda.

In Durban wurden von etwa den Fünfziger Jahren an Gottesdienste in Cator Manor und Kwa Mashu gehalten. Nach den ersten Erfolgen der Sammelarbeit traf die Missionsarbeit eine kaum zu unterschätzende Umstellung in der Politik: Die Umsiedlung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen betraf nicht nur die jungen bzw. kleinen Gruppen in den Städten, sondern auch die älteren und etablierten Gemeinden auf dem Lande. Sehr oft wurde die Gruppe oder Gemeinde nicht geschlossen an einen neuen Ort gebracht, sondern verteilt. Diese Umwälzungen sind nicht spurlos an den Gemeinden vorübergegangen. In manchen Gebieten konnte man es vielleicht als Möglichkeit eines neuen Anfangs sehen, selten wurden an den neuen Standorten wieder so schöne große Kirchen gebaut wie sie in manchen Landgemeinden vorhanden waren. Kirchen wie in Salem, Botshabelo und Rodepoort, aber auch Ebenezer standen auf einmal ohne ihre Gemeindeglieder in der Landschaft.

Für unsere relativ kleine Mission und die damals noch sehr junge Kirche brachte das



Gottesdienst in Umlazi. Vorn im Bild Sigrig Weber mit Kindern. Kleines Foto: Missionar Christoph Weber und Pastor Lubede



enorme Herausforderungen mit sich, weil an vielen Orten neue Kirchen mit neuen Pfarrhäusern gebaut werden mussten, damit die Sammelarbeit wieder anfangen konnte. Wenn man die Missionsblätter von 1968-69 liest, dann kommen darin immer wieder Berichte über die Not der zusätzlichen finanziellen Anforderungen vor.

1972 wurden in Durban die Kirchen der Inder in Chatsworth, der Zulu in Umlazi und der deutschen Gemeinde in Westville (Durban) gebaut. Diese drei Gemeinden mussten versuchen, eine geistliche Heimat für die Christen zu schaffen.

**Pastor Lubede** – von dem 2009 schon im Missionsblatt berichtet wurde – arbeitete bis 1994 in Umlazi als Pastor. Er selber war

noch geprägt von den Erfahrungen in Washbank (Nord-KwaZulu Natal) und ich merke im Gegensatz zur Gemeinde in Serowe (Botswana) wieder, dass die Gemeinde in Umlazi schon eine sehr stark geprägte liturgische Tradition hat. Sie singen keine typischen einheimischen „Choruses“, dafür aber Introitus und Versikel. Das Kirchengebet wird immer vom Pastor im gleichen

Wortlaut gebetet. Die Melodien der Gesänge stehen fast alle im Kuhlo-Bläserbuch d.h. es sind deutsche Melodien. In Botswana wurden viele Chorusse gesungen, das Kirchengebet wurde in der Regel spontan von Gemeindegliedern gebetet, viele Lieder im Gesangbuch, obwohl sie ursprünglich deutsche Melodien hatten, bekamen etwas andere Versionen. Es geht mir nicht darum, dass ich das eine für besser halte als das andere. (Wer mich kennt, wird wissen, dass ich nicht so gerne tanze und außerdem nicht mag, wenn man schreit – das gilt aber nicht nur in der Kirche). Mir geht es eher darum, dass ich als Missionar auch in Afrika in unterschiedlichen Gemeinden und Orten sehr unterschiedliche „Kontexte“ erlebe, die ich erstmal respektieren und achten möchte. Es gehört vielleicht zu den gängigen Vorurteilen mancher deutscher Leser, dass Afrikaner „gut singen“ können usw. – Ich weiß, dass viele gut singen können, aber ich kenne auch eine ganze Reihe, die nicht so gut singen.

In meiner Zeit in Serowe hätte ich nie gedacht, dass wir mit Blasinstrumenten im Gottesdienst spielen würden. Die Instrumente sind in der Regel teuer und die Reparaturen nicht ganz einfach. In Umlazi dagegen habe ich an eine alte Tradition in der Gemeinde angeknüpft und das Blasen wieder angefangen. Pastor Lubede hatte früher einmal mit seinen Kindern bei der Gemeinde der FELSISA Blasunterricht bekommen. Ich blies früher Tenor oder Bass, mußte jetzt aber umsteigen auf Sopran und jetzt begleite ich den Gemeindegesang jeden Sonntag mit der Trompete. Oft bläst Lungu

Lubede, der Sohn von Pastor Lubede Bass, manchmal Dudu Lubede Alt (dann wird es richtig laut). Mit der Trompete versuche ich es hinzubekommen, dass der Gesang nicht so sehr langsam wird und auch, dass wir nicht mit jeder Strophe einen halben Ton höher singen müssen.

Die Gemeinde in Umlazi ist selbstverständlich sehr stark von ihrem früheren Pastor Lubede geprägt worden. Er ist mit seinen 86 Jahren immer noch sehr rüstig und hilft mir bei Gemeindebesuchen und selbst dem Konfirmandenunterricht. Viele Gemeindeglieder sind seine Kinder und Enkelkinder oder auch Verwandte. Für die Familie ist die Kirche wichtig und die Gemeinde profitiert von ihrem Einsatz. Die erste Blütezeit der Gemeinde liegt aber hinter uns.

Umlazi, genauso wie Inanda, war in den letzten Jahren der Apartheid und den ersten Jahren, als sich die Machtverhältnisse noch nicht geklärt hatten, sehr von Unruhen und Gewalt heimgesucht. Die oft brutale Auseinandersetzung zwischen dem ANC und Inkatha war hier besonders zu spüren. Dazu kam als besondere Belastung noch die Aids-Epidemie. Dazu kam dann noch die etwas ungünstige Zeit der Nachfolger von Lubede. Die jüngeren Pastoren fanden es dort schwierig und haben es alle nicht sehr lange dort ausgehalten haben. Einer war Alkoholiker. In diesen Jahren sind viele Gemeindeglieder zur ELKSA gewechselt: Die „Vereinigung Lutherischer Missionskirchen“ (amerikanischer, schwedischer und hermannsburger Herkunft) haben, so viel ich weiß, acht Gemeinden in Umlazi mit über 8.000 Gemeindegliedern.

Die politische Emanzipation in Südafrika und die Neustrukturierung der Gesellschaft hat natürlich auch einiges an Veränderung für die Gemeinde gebracht. So manche Familien ziehen in ehemals „weiße“ Gebiete, damit sie besseren Zugang zu Schulen oder Arbeit haben. Schön ist es wenn diese Familien in englischsprachigen Gemeinden der FELSISA eine Heimat finden.

Ich war ein paar Tage mit Missionsdirektor Zieger unterwegs, als er im August Südafrika besuchte. Er hat mich auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass eine Gemeinde helfen kann bei der Integration in ihr Umfeld. Die Frage ist, ob unsere Gemeinden den Menschen heute helfen bei der Integration in ihr Leben und Umfeld, oder ob Kirche dabei hinderlich ist. Es kommt sicherlich darauf an, wohin jemand gehören will. Nur als Beispiel: Eine junge Studentin aus der Gemeinde Umhlangeni studiert in Durban, wohnt in Umlazi und kommt regelmäßig zu uns in den Gottesdienst. Die Gemeinde hilft ihr hoffentlich, ihr geistliches Zuhause, was sie von Umhlangeni kennt, in Umlazi wiederzufinden.

Was können wir als Gemeinde anbieten, damit wir den Menschen eine Integrationshilfe sein können? Meine Frau Sigrid macht regelmäßig Kindergottesdienst mit den Kindern in Umlazi. Es besteht eine große Bereitschaft der Kinder, aber auch der Erwachsenen, dass Kinder im Kindergottesdienst etwas lernen, weil man meint, dass sie damit „gebildet“ werden. Der alte Pastor Lubede hörte, wie seine Enkelkinder auf englisch irgendwelche Kinderreime sangen und bemerkte dazu, wie gut ein englischer

Kindergarten sei, damit die Kinder keine Angst hätten, wenn sie in die Schule kommen. Schwieriger wird es mit der Lern-Bereitschaft schon bei den Konfirmanden oder dann Jugendlichen, denn dann, meinen viele, ist die Bildung in der Schule oder der Sport wichtiger als der kirchliche Unterricht. Einen gemeinsamen Termin zu finden für Unterricht, das ist dann unter der Woche schon nicht einfach. Pastor Lubede hält den Konfirmandenunterricht deswegen am Sonntagmorgen, während ich in Inanda den Gottesdienst halte.

Nächstes Jahr feiern wir in der Gemeinde Umlazi 40jähriges Kirchweihjubiläum. Das wollen wir mit zum Anlass nehmen, unsere Kirche zu renovieren. Neben den normalen Malerarbeiten, die im Durbaner Raum immer nötig sind, muss das lecke Dach geflickt werden. Außerdem wollen wir gerne das Kirchgrundstück absichern mit einer Pforte und einer Grenzmauer, damit die Menschen nicht so ohne weiteres über das Kirchgrundstück gehen können. Am Wochenende, besonders nachts, wird es offensichtlich für etwas düstere Zwecke benutzt, und auch sonst ist es dort nicht sicher. Was ich dort vor kurzem erlebte, das lasse ich Missionsdirektor Zieger im Artikel auf den nächsten Seiten erzählen.

*Christoph Weber*

## „Gott sei Dank!“

Oder: Gerade nochmal gutgegangen

„**W**ir sind schon zweimal gehijackt worden Papa, nicht nur einmal“. Das erste Mal hatte Missionar Christoph Weber vergessen, als er seiner Familie und mir das folgende Erlebnis berichtete.

Am 31. Juli 2011 kam Missionar Weber, wie jeden Sonntag, von seinem Hausgottesdienst in Inanda zur Kirche in Umlazi, um dort seinen zweiten Gottesdienst zu feiern. Auf dem Weg hatte er auch an diesem Tag die Frau des alten Pastors Lubede abgeholt. Frau Lubede sitzt im Rollstuhl und kann nicht allein zur Kirche kommen. Nachdem er Frau Lubede in die Kirche brachte, ging er zurück zum Auto, um es so abzustellen, dass es während des Gottesdienstes im Auge behalten werden konnte – aus gutem Grund, wie sich herausstellte.

Damit Sie verstehen, was nun geschah, muss ich ihnen die Örtlichkeit ein wenig schildern: Auf dem Bild nicht zu erkennen, rechts neben der Kirche, beginnt ein größeres Gebiet, in dem sich viele Menschen in Hütten angesiedelt haben. Um dort hin zu kommen, gehen die Bewohner über das Kirchgrundstück, rechts vorbei am Gebäude. Besonders ein „Kiosk“, der – jenseits der Legalität gebaut – kurz unterhalb der Kirche liegt, sorgt für einen regen Strom von Passanten. Die Gemeinde möchte diesen Verkehr seit längerem in geregelte Bahnen leiten und plant eine Mauer, die Grundstück



und Zuweg trennen würde. Leider fehlte dafür aber bisher immer das nötige Geld.

Als Missionar Weber aus dem Auto stieg, tauchten plötzlich drei junge Männer auf. Während zwei von ihnen Missionar Weber packten, nahm ihm der dritte mit vorgehaltenem Revolver Geldbörse, Mobiltelefon und Autoschlüssel ab. Dann sprangen die drei ins Auto und flohen. In ihrer Eile überfuhren sie fast einen Passanten.

Frau Weber und die Kinder kamen eine halbe Minute danach auf dem Grundstück an. Mit dem Handy seiner Frau rief Missionar Weber die Polizei. Gleichzeitig erschien Lungu, der Sohn des alten Pastors Lubede, und machte sich, als er hörte was geschehen war, gemeinsam mit dem fast überfahrenen Fußgänger auf den Weg, um in der Nach-



Die Kirche von Umlazi. Gemeindeglieder kommen zum Gottesdienst.

barschaft zu fragen, ob jemand die Täter kennt. Der Polizei sagte Missionar Weber, dass er nicht sofort auf die Wache kommen könnte, da er jetzt arbeiten müsse und begann mit dem Gottesdienst. Auch Herr Lungi kam zurück und unterstützte Missionar Weber im Bläserchor (die Beiden bilden 100% dieses Chores).

Noch während des Introitus allerdings geschah etwas Unerwartetes: Der gestohlene Wagen fuhr auf das Grundstück und wurde vor der Kirche abgestellt. Der weitere Gottesdienst verlief ungestört.

Bei den Abkündigungen berichtete Herr Lungi, was in der Zwischenzeit passiert war: Gespräche in der Nachbarschaft hatten schnell zu einem Mann geführt, der die drei Räuber kannte. Dieser hatte sie angerufen

und ihnen gesagt, sie sollten das Auto an einer bestimmten Tankstelle abstellen – was sie dann auch taten. Von dort wurde es während des Gottesdienstes wieder abgeholt und zurückgebracht.

Es hätte auch ganz anders enden können, der Verlust des Autos wäre noch das harmloseste aller vorstellbaren Szenarien gewesen. David, der Sohn von Missionar Weber, fasste die positive Seite dieses Erlebnisses zusammen: „Es ist super, wie alle zusammenstehen in der Gemeinde!“

Tatsache ist aber, dass die Gemeinde dringend das Projekt einer Mauer in Angriff nehmen muss. Die Gemeinde möchte damit den Teil des Grundstücks abtrennen, den die Menschen als Weg benutzen. Für einen Zaun gab es schon einen Kostenvoranschlag über 15.000 Rand (ca. 1.500,- Euro), aber ein Zaun würde mit Sicherheit einfach kaputtgeschnitten und das Problem würde weiter bestehen. Also muss eine Mauer gebaut werden – was wahrscheinlich doppelt so viel kosten wird, also umgerechnet etwa drei- bis viertausend Euro.

Die LKM würde der Gemeinde dieses Bauvorhaben gerne sofort ermöglichen, um ähnlichen Vorkommnissen wie dem beschriebene vorzubeugen. Wir planen, der Gemeinde einen zinsfreien Kredit zu geben.

Sollten Sie dies Projekt direkt unterstützen wollen, können Sie den beigehefteten Überweisungsträger benutzen. Stichwort: „Bau Umlazi“.

*Roger Zieger*

## Gabenverzeichnis Juli / August 2011

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 20,00; Allendorf/Lumda 420,00; Allendorf/Ulm 230,00; Angermünde 177,00; Ansbach 120,00; Arpke 640,00; Aumenua 275,00; Bad Schwartau 60,00; Balhorn 1104,00; Berlin-Mitte 135,79; Berlin-Neukölln 180,00; Berlin-Steglitz 20,00; Berlin-Wedding 421,00; Berlin-Wilmersdorf 20,00; Berlin-Zehlendorf 1571,00; Bielefeld 409,50; Blasheim 177,70; Bleckmar 956,81; Bleckmar-Missionshaus 4353,58; Bochum (Epiphaniastgem.) 150,00; Bochum (Kreuzgem.); Bonn 380,00; Borghorst 254,00; Braunschweig 1240,75; Bremen 896,02; Bremerhaven 100,00; Brunsbrock 1011,99; Celle 400,00; Cottbus 410,00; CB-Döbbrick 200,00; Crailsheim 30,00; Darmstadt 2000,00; Dortmund 900,00; Dreihäuser 25,00; Dresden 491,12; Duisburg 424,76; Düsseldorf 911,80; Erfurt 180,00; Essen 40,00; Farven 3186,91; Frankfurt (Trinitätsgem.) 450,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 1000,00; Gemünden 160,00; Gießen 170,46; Gistenbeck 599,00; Goslar 115,00; Gotha 110,00; Greifswald 40,00; Groß Oesingen 3286,65; Grünberg 410,00; Guben 244,00; Hagen 51,00; Halle 221,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 4238,12; Hamburg (Zionsgem.) 2140,90; Hannover (Bethlehemsgem.) 3548,24; Hannover (St. Petrigem.) 2165,00; Heidelberg 100,00; Heilbronn 501,00; Hermannsburg (Gr. Kreuzgem.) 671,83; Hermannsburg (Kl. Kreuzgem.) 3260,78; Hesel 358,20; Hildesheim 2240,00; Höchst-Altenstadt 3694,15; Hörpel 70,22; Hohenwestedt 655,56; Homburg 258,12; Jabel 425,00; Kaiserslautern 290,80; Kassel 1569,02; Kiel 1860,00; Klein Süstedt 3830,00; Klitten 162,30; Köln 642,00; Konstanz 470,00; Korbach 390,00; Lachendorf 810,00; Lage 746,00; Landau 40,00; Leipzig 176,00; Limburg 50,00; Luckenwalde 85,00; Lüdenscheid 300,00; Lüneburg 434,00;; Marburg 170,00; Melsungen 85,12; Memmingen 1100,00; Minden 120,00; Molzen 553,12; München 1477,77; Münster 3914,50; Nateln 310,00; Nettelkamp 991,87; Neumünster 110,00; Nürnberg 60,00; Obersuhl 900,00; Oberursel 2052,01; Oldenburg 408,00; Osnabrück 298,00; Plauen 40,00; Rabber 1180,00; Radevormwald 1566,34; Rendsburg 100,00; Rodenberg 5628,03; Rotenburg/Wümme 140,00; Rothenberg 179,80; Sand 100,00; Sangerhausen 1036,00; Schamebeck 236,22; Seershausen 110,00; Siegen 30,68; Sittensen 1196,85; Soltau 267,26; Sottorf 756,00; Sottrum 940,00; Sperlingshof 517,00; Spiess 10,00; Stade 160,00; Stadthagen 847,00; Steeden 597,00; Steinbach-Hallenberg 100,00; Stelle 3427,38; Stellenfelde 120,00; Stuttgart 2261,63; Talle 196,00; Tarmstedt 438,78; Tübingen 850,00; Uelzen

1351,17; Usenborn 80,00; Veltheim 421,00; Verden 1859,77; Verna 64,00; Weigersdorf 1370,60; Wernigerode 230,00; Widdershausen 580,00; Wiesbaden 1766,78; Witten 440,00; Wittingen 720,00; Witzenhausen 300,00; Wolfsburg 260,00; Wriedel 211,00; Wuppertal-Elberfeld 240,00. Kirchenbezirk Westfalen 1458,08

*Ev.-Luth. Kirche in Baden:* Ispringen 85,00; Karlsruhe 200,00

**Spenden nach Heimgängen:** Elfriede Wegner, Aspe 1500,00; Anna Bokelmann, Hermannsburg 1370,10; Magdalene Nolte, Uelzen 1415,00; Matthias Grünhagen, Hannover 100,00; Hanna Schönemann, Stadthagen 1260,00

**Missionsfeste:** Gr.Oesingen 5110,95; Talle 196,00; Veltheim 195,00; Oberursel 1293,01;Höchst/Nidder 2254,15

**Besondere Gaben und Anlässe** (oben größtenteils bereits enthalten): Diamantene Hochzeit H u. H. Müller 200,00; 70. Geb. A. Klebert, Lüdenscheid; 100. Geb. A. Turreck 305,00; 90. Geb. M. Thielemann 410,00 (Thuthukani); Silberhochzeit Bletzer 1320,00; Goldene Hochzeit Petersen 250,00; Geb. Pietrusky 20,00; 85. Geb. Marie Rüwald 1380,00 (Fousa/Kenia)

**Aktion Briefmarken und Briefumschläge:** 453,85

**Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen:** Braunschweig (St. Ulrici) 20,00; Förderkreis Brasilien 1440,00, Harsefeld: Moreira 497,00; Canoas-Freundeskreis 410,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 1125,25; Einzelspender 7966,37;

**Ausland:** Österreich 1000,00

## LKM-Bürozeiten:

Sie erreichen unsre  
Verwaltungsleiterin Anette Lange  
montags bis freitags  
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr  
montags und mittwochs  
auch 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr  
Tel. 05051-98 69 11. / Fax -98 69 45

**Ergebnisse einzelner besonderer Projekte:**

Missionsblattspenden	827,00
Marzahn	130,00
Leipzig	290,00
Cottbus-Döbbrick	840,00
Moreira / Brasilien	8.995,64
Canoas	4.397,12
Thuthukani	410,00

Monat	Ist	Soll
Januar	62.890,91	58.333,33
Februar	72.171,58	58.333,33
März	34.568,31	58.333,33
April	47.119,32	58.333,33
Mai	43.223,12	58.333,33
Juni	38.235,74	58.333,33
Juli	53.298,94	58.333,33
August	51.992,64	58.333,33
September		58.333,33
Oktober		58.333,33
November		58.333,33
Dezember		58.333,33

Wenn Sie sichergehen möchten, dass Ihre Spende unter „Besondere Gaben und Anlässe“ namentlich aufgeführt wird, geben Sie bitte unserer Verwaltungsleiterin Anette Lange Bescheid:

Telefon 05051-98 69 11

Im Jahr **2012** werden zwei Missionare zum **Deutschlandaufenthalt** kommen: Rainald Meyer vom 30.4. Bis 31.5. und Axel Wittenberg (nach Ende seiner Tätigkeit in Pretoria) von Juli bis September.

**„Dankeschön!“**

Der Aufruf, alte Perlen- und andre Ketten an die LKM einzuschicken, damit Frau Christa Schulz aus Lüneburg daraus zu Gunsten der LKM etwas Neues kreiert, erbrachte allerhand bunte Tüten und Päckchen, die in Bleckmar ankamen. Die Aktion läuft noch weiter: Wer noch etwas beisteuern mag, ist herzlich eingeladen, das zu tun. Schon jetzt sagen LKM und Christa Schulz allen Einsendern: „Dankeschön!“

**Was abgestempelt ist, liegt uns besonders am Herzen ...**

**Schicken Sie Ihre gebrauchten Briefmarken ans Missionshaus!**



Lutherische Kirchenmission  
(Bleckmarer Mission) e.V.

Teichkamp 4, 29303 Bergen  
Tel. 05051-986911/-21;  
Fax: 05051-986945  
E-Mail für Bestellungen  
und Adress-Änderungen:  
mission.bleckmar@web.de

## Missionstassen

Mit heißem Getränk die ideale Erinnerung an Ihre Mission



**W**ir im Missionshaus hätten nicht gedacht, dass unsre Tassen mit dem Missions-Logo allein durch Mundpropaganda und die Gäste des Hauses ein solcher Erfolg würden: Die ersten 200 Stück sind uns beinahe „aus den Händen gerissen“ worden und wir mussten nachbestellen!

Wenn auch Sie eine oder mehrere Tassen haben möchten, dann schicken wir sie Ihnen gerne zu. Es gibt Kaffeetassen aus Porzellan und Teetassen aus Glas. Sie fassen etwa 0,25l und kosten pro Stück 3,50 Euro plus Versand (und ggf. Verpackung). Ab Werk sind die Tassen im 6er Karton, Sie können aber gern weniger oder mehr bestellen.

### Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (\*=Missionsfeste) 2011

8.+9.10. Kiel\*, 16.10. Widdershausen/Obersuhl\* (Zieger), 6.11. Nettelkamp\*,  
20.11. Sittensen\*

*Bitte vormerken: Bleckmarer Missionsfest am 15. Juli 2012*

(Angaben ohne Gewähr)

Bitte, teilen Sie uns auch solche Missions-Termine zur Veröffentlichung mit,  
die nicht über Bleckmar „gebucht“ wurden. Danke!